

# Die Musiker einte der Wunsch, etwas mitteilen zu wollen

350 begeisterte Zuhörer erleben zum Beginn der Adventszeit in der St. Christophorus-Kirche die Aufführung von Händels „Messias“

Von Anke Schwarze

**WERNE** ■ Dass Händels „Messias“ zu den beliebtesten Werken geistlicher Musik gehört, zeigte sich am Sonntag in St. Christophorus: 350 Menschen wollten das Oratorium hören. Mit dem Philharmonischen Chor des Dortmunder Musikvereins und Musikern der Dortmunder Philharmoniker hatte die Stiftung „Musica Sacra Westfalica“ einen stimmungsgewaltigen Klangkörper gewinnen können. Vier junge Solisten setzten dem Abend weitere Glanzlichter auf. Die rhythmisch variationsreich durchgearbeitete Dramaturgie hielt der Dirigent Granville Walker fest in Händen.

Mit luftig hingetupften Gesen ließ Walker die Sänger und Instrumentalisten vibrie-

ren, pulsieren, tänzeln. Hier und da reckte er schon einmal die Faust in die Höhe, um den Chor zu Höchstleistungen anzuspornen. Den wichtigen Schwung des „Halleluja“ fing er behutsam ein, um mit einem spannungsgeladenen Ritardando aufs Finale dieses Stücks zuzusteuern. Kurz vor Schluss zerriss er die Luft mit beiden Händen, um Chor und Orchester einen Herzschlag lang stocken zu lassen. Umso effektvoller erklang das letzte, weit offene „Halleluja“. Auch an anderer Stelle achtete Granville Walker peinlich genau darauf, Pausen als Teil der Musik zu inszenieren.

Damit wurde er dem dramatisch-emotionalen Aufbau des Händel-Oratoriums gerecht. Es berichtet in alttestamentarischen Prophezeiun-



350 Zuhörer hören Händels „Messias“ in der Christophorus-Kirche. ■ Foto: Schwarze

gen vom Warten auf den Messias, bejubelt die Geburt Christi nach dem Lukasevangelium, illustriert Leiden, Sterben und Auferstehung des Messias bis hin zur Vision des jüngsten Gerichts. Chor und Solisten verliehen den

gut artikulierten Texten einen lebendig atmenden Charakter. Alle einte der Wunsch, etwas mitteilen zu wollen.

So beschwor der voluminöse Bass von Kenneth Mattice die Finsternis vorm Erscheinen des Messias herauf. Tief

stieg seine Stimme zu den Schatten des Todes hinab. Dagegen verkündete die Sopranistin Rinnat Moriah den Hirten die Geburt Christi mit strahlender Freude, untermalt von silbrig-flirrenden Koloraturen. Die Altistin Li-

liana de Sousa überzeugte mit kontrastreicher Bandbreite, von samtigem Zögern über energische Statements zu satten Tiefen. Ebenso besetzte Pascal Heringtons klangschöne Tenorstimme mit ihren agilen, modulationsfähigen Koloraturen die biblischen Texte.

Der Chor verdichtete Höhepunkte mit leidenschaftlichem Forte, türmte Klangmassen auf, ohne die gebotene Transparenz der polyphonen Chorsätze zu vernachlässigen. Schwermütige Passagen formulierten die Sänger zurückhaltend.

Das Publikum in der St. Christophorus-Kirche tat es beim Schlussapplaus König Georg II. von England gleich: Der soll bei der Uraufführung so begeistert gewesen sein, dass er vom Stuhl aufsprang.